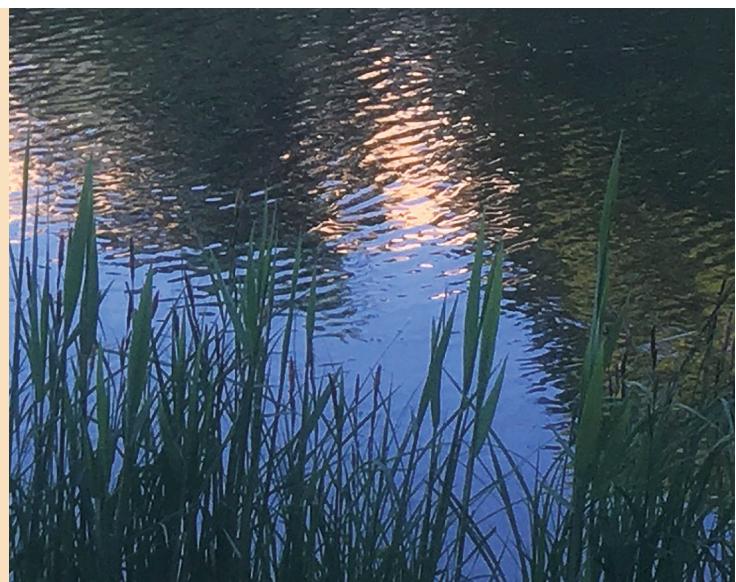


Fürchtet euch nicht – Gott kommt uns nahe



„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren.“ (Lukas 2,10 – 11)

Weihnachten – das Fest aller Feste. Christus Geburt. Gott wird Mensch. Und so auch das Fest des Lichts, der Freude und des Friedens. Und doch wissen wir: Nicht für alle fühlt sich diese Zeit unbeschwert an. Gerade dort, wo Menschen Abschied nehmen, wo Krankheit und Endlichkeit spürbar werden, ist Weihnachten ein zarter und zuweilen ganz stiller Gast. Weihnachten bringt dann nicht lauten Jubel, sondern eine leise Hoffnung.

Die Hirten auf dem Feld in jener Nacht kannten die Angst. Sie lebten am Rand der Gesellschaft, Menschen, die in der Dunkelheit wachten. Und gerade zu ihnen kommt der Engel. Nicht zu Königen oder Gelehrten, sondern zu denen, die oft übersehen werden. „Fürchtet euch nicht“, sagt der Engel. Diese Worte sind wie Lichtstrahlen in einer dunklen Nacht. Auch wir kennen diese Angst: vor dem, was kommt, vor dem, was wir verlieren, vor dem, was wir nicht verstehen. Im Hospiz, wo jedes Lächeln, jedes Gespräch und jeder Tag so wertvoll sind, spüren wir, wie eng Leben und Sterben miteinander verwoben sind.

Und doch klingt gerade hier die Botschaft der Engel besonders tief: Fürchtet euch nicht. Denn Gott ist da – mitten im Dunkeln, mitten in der Nacht. Das Kind in der Krippe ist kein ferner Gott. Er kommt uns ganz nahe – in menschlicher Gestalt, in Schwachheit, in Verletzlichkeit. Er teilt unser Leben, unsere Fragen, unsere Schmerzen. Er weiß, wie Angst sich anfühlt. Und er hält sie mit uns aus – bis Licht wird. „Euch ist heute der Heiland geboren“ – das ist die frohe Botschaft. Sie gilt nicht erst, wenn alles wieder gut ist, sondern heute. Hier und jetzt. In jedem Zimmer, in jeder stillen Begegnung, in jedem Atemzug, der uns geschenkt ist.

Weihnachten bedeutet: Gott lässt uns nicht allein. Er bleibt auch dort, wo wir Abschied nehmen müssen, wo Worte fehlen, wo nur noch das Herz spricht. Vielleicht ist das das tiefste Geheimnis des Geburtstages Jesu: dass Gott sich klein macht, damit wir ihn nicht fürchten müssen.

Dass er in einem neugeborenen Kind zu uns kommt, um uns zu zeigen, wie sehr wir geliebt sind. Dass er mitten unter uns wohnt – auch und gerade in den Momenten, in denen wir zerbrechlich sind. Das Licht der Heiligen Nacht scheint über jedem Weg – auch über dem letzten. Es begleitet uns – leise, treu, unaufdringlich. Es erinnert uns daran, dass Leben mehr ist als das, was wir sehen und begreifen können. Dass Liebe stärker ist als der Tod.

So möge dieses Licht auch in unseren Herzen leuchten. Es tröste, wo Schmerz ist. Es schenke Frieden, wo Unruhe wohnt. Es lasse uns spüren: Wir sind gehalten – in Gottes Hand, in seinem Erbarmen, in seiner unendlichen Liebe. Und so gilt die Botschaft der Engel auch uns heute in diesem zu Ende gehenden Jahr 2025: „Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren.“ Er kommt zu uns, mit seinem Licht, mit seiner Liebe, mit seinem Frieden. Und wo er kommt, da wird es hell.

**Gesegnete Weihnachten.
Das wünsche ich Ihnen von Herzen.**

**Pfarrer
Johannes Lehnert**



Klang-, Hand- und Fußmassagen



„Mein Name ist Sabine Grössel. Ich bin seit 2019 ehrenamtliche Sterbebegleiterin im stationären Hospiz. Als ich 2017 den Kurs zur Sterbebegleitung absolvierte, hatte ich parallel dazu eine Ausbildung in Klangmassagen nach Peter Hess gemacht. Diese Klangmassagen biete ich den Gästen und Gästinnen im stationären Hospiz an. Bei der Klangmassage werden unterschiedliche Klangschalen an verschiedene Stellen des Körpers platziert und zum Klingen gebracht.“

Dabei entstehen sowohl ein hörbarer Klang als auch spürbare Schwingungen der Klangwellen im Körper. Diese Anwendung bringt, sofern sie als angenehm empfunden wird, eine tiefe Entspannung. Auch biete ich alternativ zur Entspannung Hand- und Fußmassagen an, da eine Klangmassage nicht immer gewünscht wird oder verträglich ist. Dort, wo eine Klangmassage gewünscht war, habe ich bisher durchweg positive Rückmeldungen bekommen. Ganz selten kann es vorkommen, dass die Schallwellen im Körper ein unangenehmes Gefühl auslösen, dann breche ich die Anwendung sofort ab. Deshalb bespreche ich mit dem Gast/der Gästин immer vor der Anwendung den genauen Ablauf der Klangmassage, mit der Aufforderung, Rückmeldung zu geben, sollte etwas stören, unangenehm sein oder ein Abbruch gewünscht werden. Diese Anwendungen gebe ich auch nur, solange der Gast/die Gästин in der Lage sind, zu kommunizieren.

Eine Klangmassage läuft im Stillen ab, also ohne Unterhaltung, Radio, Fernseher oder sonstige Störungen. Manchmal schlafen Gäste/Gästinnen bei der Anwendung ein, da viele auch gerne die Augen dabei schließen, um die Klangwellen besser zu erspüren.



Drei Ehrenamtliche im Gespräch mit Uwe M. Reinhard

Bei der Hand- und Fußmassage kann es durchaus munterer zugehen, wobei das stille Genießen auch die Entspannung eher fördert. Ich erlebe immer wieder berührende und eindrucksvolle Reaktionen oder Rückmeldungen nach einer Klangmassage. Eine Gästин, die vertraut war mit Klangschalen und -massagen, und meine Anwendung sehr liebte, aber bei meinem letzten Besuch schon sehr schwach war und die Augen geschlossen lies, auch keine Unterhaltung mehr stattfand, breitete, nachdem ich die Klangmassage beendet hatte, ihre Arme weit aus, hob sie, beschrieb mehrmals einen großen Kreis und lächelte. Dann wurde sie wieder ganz still und ich verließ leise ihr Zimmer. Ein Gast überraschte mich mit der Rückmeldung, dass er während der Klangmassage mit geschlossenen Augen Farben sieht. Das hat uns dann zu Gesprächen und Nachforschungen zur Bedeutung der Farben angeregt.“

**Ehrenamtliche
Sabine Grössel**



**Persönliche Begleitung
auf vier Pfoten**

„Mein Name ist Ute Engels. Ich habe die Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin von Januar 2018 bis Januar 2019 gemacht. In dieser Zeit gab es auch ein Praktikum im Hospiz, bei dem ich unter anderem an der Kaffeerunde am Samstag, die von den Ehrenamtlichen seit nun fast 10 Jahren veranstaltet wird, teilgenommen habe. Ein anderer Ehrenamtlicher hatte seinen Labrador-Rüden dabei und ich meinen Labrador „Harley“. Wir haben uns sofort super verstanden und immer wieder festgestellt, welch eine Bereicherung die Hunde auch für die Kaffeetafel sind.“

Daraus hat sich ein regelmäßiger Hundebesuchsdienst einmal wöchentlich und immer mal wieder beim Samstagskaffee für uns entwickelt. Inzwischen komme ich schon mit meinem zweiten Hund regelmäßig ins Hospiz. Meine Flatcoated/Golden Retriever-Hündin „Bentley“ – 4 Jahre alt – und ich kommen immer am Freitagnachmittag. Unsere Besuchsrunde dauert, je nach den Gesprächsverläufen mit unseren Gästen, zwischen eineinhalb und zwei Stunden.“

Berührende Begleitungen und Begegnungen, die lange nachwirken

Eine besonders rührende Anekdot habe ich gleich am Anfang im Samstagscafé erlebt. Eine junge Frau saß abseits der langen Kuchentafel und schwieg in sich gekehrt. Unsere Einladung, sich mit an den Tisch zu setzen, lehnte sie mit einem stummen Kopfschütteln ab. Mein Angebot – etwa 20 Minuten später – ihr gerne ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee zum Sofa zu bringen, lehnte sie mit derselben Geste ab.

Ich habe dann beobachtet, wie sie immer wieder zu meinem Hund schaute, der etwas abseits angeleint saß. Deshalb fragte ich sie, ob ich den Hund zu ihr bringen solle, damit sie ihn in ihrer Nähe hat, und plötzlich kam ein großes Strahlen und eindeutiges „Ja!“. Das war, als hätte man eine Schleuse geöffnet.



Die junge Frau besuchte gerade ihre Mutter bei uns im Hospiz und war sehr traurig. Wie sich in dem dann langen persönlichen Gespräch herausstellte, war sie von Beruf Hundetrainerin.

Ich bin noch nie nach dem Hundebesuch aus einem Zimmer gegangen, ohne ein herzliches Dankeschön der Gäste zu bekommen. Alle, die den Hundebesuch wünschen, schätzen dieses Angebot sehr und teilen uns das auch mit. Eine Aufgabe, die auch mich sehr glücklich macht! So viele schöne und berührende Begegnungen!“

Ehrenamtliche
Ute Engels

„Mein Name ist Ute Rose. Während des Praktikums nach dem Vorbereitungskurs 2011 machte ich mit einer Diakonieschwester im ambulanten Dienst Hausbesuche. Die PatientInnen freuten sich immer sehr auf den Besuch der Schwester, denn leider war das oft ihr einziger Lichtblick. Oftmals standen schon Tee und Gebäck bereit. So konnte ich davon naschen und kleine Gespräche führen, während die Schwester ihrer Tätigkeit mit Blutdruckmessungen und Tablettengabe nachging. Bis heute weiß ich: Es ist so schön, den PatientInnen Zeit zu schenken, auch wenn es nur eine kurze Weile ist.

Ich erinnere mich an einen besonderen Besuch, der mich noch heute sehr beeindruckt: Ich besuchte einige Male allein einen Gast zuhause. Die Ehefrau war dann oft im Nebenzimmer, da sie mit der Situation des kritischen Zustandes des Ehemannes ganz schlecht umgehen konnte. Er war Karnevalist in Berlin und hatte immer viele lustige Geschichten zu erzählen. Wir haben über dies oder das reden können, auch viel gelacht, wenn wir Bilder ansahen, ebenso geschwiegen oder geweint. Leider verschlechterte sich der Zustand sehr schnell.

Als ich dieses Mal die Wohnung betrat, war der Gast sehr schlaftrig und die Ehefrau schon in „Hut und Mantel“ zum Gehen bereit. Sie war keine fünf Minuten aus der Wohnung heraus, als sich der Gast, still und leise, von dieser Welt verabschiedete, während ich am Bett saß. Ich habe ihm dann die Hände gefaltet und das Vater Unser gebetet, danach die Ehefrau und die Tochter sowie die Palliativärztin kontaktiert und auf deren Eintreffen gewartet. Ich denke bis heute, dass der Tod nahte und sie froh sein konnten, dass ich vor Ort war.

An eine weitere Begebenheit, die bis heute nachwirkt, erinnere ich mich aus dem Behring-Krankenhaus, wo ich auf der Palliativstation von Zimmer zu Zimmer unterwegs war. Nachdem ich mich und meine Funktion im Haus jeweils kurz vorgestellt hatte, wurde das Begleitangebot in manchen Zimmern angenommen und es entstanden kleine Gespräche meist über das Wohlbefinden. Manchmal war das aber auch nicht gewünscht oder die PatientInnen waren zu müde.

In einem Zimmer bei einem Herrn stand ich also wieder am Fußende des Bettes und sagte mein Sprüchlein auf. Er sagte mürrisch, dass es keinen Gesprächsbedarf für ihn gäbe und er auch gar nicht wüsste, worüber wir beide sprechen sollten. Ich blieb trotzdem noch einen Moment und es herrschte eine kurze Stille beiderseits, in der jeder das Gesagte für sich wirken ließ. Dann bot er mir auf einmal doch einen Stuhl an und es folgte eine wundervolle Stunde, in der ich nichts anderes tat als dabei zuzuhören, wie der Mann sein Leben im „Schnell-durchlauf“ vor mir ausbreitete. Es war ein einmaliger Besuch, denn er verstarb am nächsten Tag. Es war eine von vielen Begegnungen und Freuden, die mir auch heute noch die Kraft geben, Menschen zu begleiten und ihnen Zeit zu schenken.“

Ehrenamtliche
Ute Rose



„O Leben, Leben, wunderliche Zeit“

Ein Abend mit Texten und Musik anlässlich des 150. Geburtstages von Rainer Maria Rilke

Rainer Maria Rilke wurde vor 150 Jahren am 4.12.1875 in Prag geboren. Nach wie vor gilt er als einzigartiger Lyriker der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Sein Werk, das auch und vielleicht gerade für unsere Zeit von hoher Aktualität ist, kann als poetischer Gegenentwurf zu einer Welt dominanter Technik und Rationalität verstanden werden. Nach einer Einführung zu Leben und Werk des Dichters wird Susan Muhlack Gedichte und Kurzprosa aus verschiedenen Schaffensperioden vortragen. Dazu erklingt eine eigens auf die rezitierte Dichtung abgestimmte Musik, gespielt von Thomas Böhm-Christl, Violoncello.

Kirche am Immanuel-Krankenhaus, Königstr. 66, 14109 Berlin
Donnerstag, 4. Dezember um 20:00 Uhr
Eintritt auf Spendenbasis. Einlass: 19:45 Uhr

Ein Teil der Spenden wird an den Förderverein des Diakonie Hospiz Wannsee für die stationäre und ambulante Hospizarbeit weitergegeben.

Der Förderverein begrüßt als neue Mitglieder
Frau Josie König
Frau Elisabeth Schmidt

Facebook
facebook.com/diakonie.hospiz.wannsee

Instagram
instagram.com/hospizwannsee

Betterplace

Steine für unser Labyrinth – Wege des Lebens
Auf dem Vorplatz des Hospizes entsteht ein Labyrinth aus hellem und dunklem Sandstein – es steht sinnbildlich für die Wege des Lebens. Helfen Sie bei diesem Projekt mit und spenden Sie symbolisch Steine für das Labyrinth – für 3 Euro pro Stein.



[betterplace.org](https://betterplace.org/Stichwort-Diakonie-Hospiz-Wannsee)
Stichwort Diakonie Hospiz Wannsee
Über den QR-Code gelangen Sie direkt zum Spendenprojekt

Näheres zum Hospiz und weitere Infos zum Bauprojekt
diakonie-hospiz-wannsee.de

Das „neue alte“ Diakonie Hospiz Wannsee Ein Blick hinter die Kulissen

Wenn wir hoffentlich am 17. April 2026 das „neue alte“ Hospiz eröffnen, wird das Haus nicht nur in neuem Glanz erstrahlen, sondern in vielen Details verbesserte Bedingungen für Gäste, Angehörige und Mitarbeitende bieten. Unzählige Sitzungen mit den Planerinnen und Planern werden dann hinter uns liegen. Neben aller Fachlichkeit haben uns aber besonders das Engagement und die Erfahrung unserer Mitarbeiter geholfen.

Einige Beispiele: Wir haben gelernt vom Diakonie Hospiz Woltersdorf, was sich bewährt hat und was noch besser werden kann. Wir haben bereits in der Planungsphase mit fast allen hauptamtlichen Mitarbeitenden Einzelinterviews geführt und viele gute Hinweise erhalten. So werden beispielsweise die neuen Farben im Hospiz warm und natürlich sein – die Idee einer Mitarbeitenden. Die Möblierung der Zimmer, die ja alle nicht größer werden, wurde geplant auf Grundlage vieler Hinweise der Mitarbeitenden. Und schließlich wurde die Gestaltung des Raums der Stille von einer Projektgruppe begleitet.

Leider gab es auch Überraschungen am Bau. So wurde es erforderlich, das gesamte Fundament wegen einer mangelhaften Abdichtung für viel Geld trockenzulegen. Und manche alten Materialien erwiesen sich dann doch als nicht mehr brauchbar. Anderes nutzen wir gerne wieder, wie zum Beispiel die hochwertige Einrichtung unseres Wohnzimmers. Die Kosten belaufen sich nun auf knapp über 4 Millionen Euro. Für so eine kleine Einrichtung wie unser Hospiz eine enorme Herausforderung. Wir sind dankbar für etliche Spenden und Stiftungsmittel, aber es reicht noch nicht. Daher wollen wir zum Finale eine besondere Spendenaktion starten: Im neuen Innenhof vor dem Hospiz entsteht ein gepflasterter Labyrinth, das aus 20.000 hellen und dunlen Steinen hergestellt wird.

Wir suchen Spenderinnen und Spender, die symbolisch einzelne Steine zu je 3 Euro erwerben. Helfen Sie gerne mit, indem Sie einen, zehn oder gar hundert Steine übernehmen. So bauen viele Menschen mit am neuen Hospiz. Und noch eine Bitte: Diejenigen, die beten können, mögen bitte um weitere Bewahrung, einen guten Bauverlauf und vor allem um Segen für das dann neu gestaltete Hospiz mit allen seinen Menschen beten. Danke dafür!

Walther Seiler



Spendenaktion – jeder Stein zählt.

Spendenkonto
Diakonie-Hospiz Wannsee GmbH
Berliner Sparkasse

BIC: BELADEBEXX
IBAN: DE 74 1005 0000 6600 0505 09